

# Im Anfang war das Wort

## 2. Weihnachtstag 2015

---

Liebe Gemeinde,

was ist das Mächtigste im uns bekannten Universum?

Ist es die Sonne? Das Licht?

Ja – das könnte man sagen. Ohne das Licht der Sonne gäbe es kein Leben auf der Erde. Ohne das Licht wüssten wir nichts – wir würden keine Sterne sehen, keine fremden Galaxien, nicht das Licht der Planeten, das uns nach Jahrmillionen erreicht.

Aber das Licht ist nicht das Mächtigste.

Mächtiger scheint mir zu sein, was das Licht beeinflussen kann:

Was den Strahl des Lichtes biegen kann.

Doch, das gibt es:

So große Massezusammenballungen, das sie das Licht biegen können.

Das hat Einstein rausgekriegt vor über hundert Jahren.

Aber ein Schritt weiter:

Stärker als die Kraft, die das Licht nicht nur biegt und krumm macht,

ist die Kraft, die das Licht schluckt.

Und das Licht wird geschluckt durch das, was die Astrophysik schwarze Löcher nennt.

Die sind nämlich schwarz, weil das Licht nicht mehr raus kann.

Ist vielleicht ein wenig unvorstellbar.

Aber man muss sich das wirklich so vorstellen:

Wir werden von der Erdanziehung angezogen: deswegen stehen wir aufrecht,

und deswegen torkelt der Apfel nicht schwerelos in der Gegend rum sondern fällt berechenbar akkurat auf die Erde und kriegt davon braune Flecke.

Schwarze Löcher sind millionenmal schwerer und dichter als die Erde:

Und deswegen sieht man sie nicht,

das Licht fällt wie ein Strahl aus lauter Sandkörnern in das Schwarze,.

Das die Wissenschaft in dichterischer Sprache fast schon Loch nennt:

Blumbs, weg ist es. Lichtausfall total.

Mir scheint, liebe Gemeinde,  
dass ein schwarzes Loch ein sehr mächtiges Ding ist, wenn es sogar das Licht an sich bringt, so dass  
Licht rettungslos verloren geht.

Ist die stärkste Macht des Kosmos ... lebensfeindlich?  
Der totale Lichtausfall ist nämlich der totale Lebensausfall.  
Ohne Licht kein Leben.

Und es ist völlig plausibel und leicht einzusehen, dass der Anfang des Johannesevangeliums Gott mit  
dem Licht und dem Leben in Zusammenhang bringt

*Im Anfang war das Wort  
und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.*

*In IHM war das Leben  
und das Leben war der Menschen Licht.*

*Und das Licht schien in die Finsternis ...*

Damit Leben sein kann, muß Gottes Licht scheinen ...  
muß das natürliche Licht in eine Lage gebracht werden, den schwarzen Löchern zu entgehen.

Schwarze Löcher.

Es gibt sie nicht nur im Weltenraum.

Karl Barth – sie wissen, der große Theologe – hat einmal die Sünde das nichtende Nichts genannt.

Das Böse hat keine eigene Gestalt, deswegen saugt es das Gute auf;

Das Nichts hat keine eigene Macht, deswegen zieht es das Können und die Fähigkeiten der  
Lebendigen ab.

Wir kennen das auch von den Geschichten der Völker: etwas Graf Dracula, der Blut von Lebendigen  
nehmen muß, weil in ihm das Leben keinen Sitz mehr hat ... deswegen braucht er den Lebenssaft der  
anderen.

Oder die Dementoren bei Harry Potter, die alle positiven menschlichen Regungen wegsaugen ...

Schwarze Löcher ... haben kein eigenes Licht und kein eigenes Leben, sie ziehen das Licht des Universums in sich hinein.

Ich kenne Menschen, die sich selber nicht gut sind,  
will sagen: deren Ich ist so verletzt und gebrechlich, dass sie Zuspruch brauchen immerfort, dass sie Anerkennung fordern und erzwingen,  
andauernd die Aufmerksamkeit fordern, Beweise auch, dass man ihnen gut ist:  
sie können einfach nicht glauben, dass man etwas von ihnen hält .. und wehe, die geringste Unaufmerksamkeit geschieht ...

Aber ich kenne auch Situationen, da verrennt man sich dermaßen, dass man nur noch alles schlimmer macht:

Man will Recht behalten, startet Angriff auf Angriff, setzt sich ins Recht, rechtfertigt, macht Angriffe, redet sich verzweifelt um jeden Ansatzpunkt, von dem aus Frieden zu schließen wäre ..

Ein Verstehen ist verloren gegangen, die Basis scheint weg ...

Und letztlich ist der Mensch allein,

Finsternis in der Seele und Dunkelheit im Herzen ...

Schwarze Löcher, die wir werden können ...

Böse aus Daseinsangst,

graue Seelen, die sich Licht zu beschaffen meinen, indem sie anderen weh tun und ins Dunkel stoßen

...

Es gibt die Schwarzen Löcher.

Nicht nur im All,

was die Astrologie ausrechnet, das ist auch ein menschlich-seelischer Tatbestand:

Lichtschlucker,

Glanzvernichter,

Würdeverminderer -

der Mensch ...

Es ist eine Finsternis auf Erden, die nur ein Gott erhellen kann.

Wenn sie nicht erhellt wird, sterben Freude und das Leben selbst ...

Im Anfang war das Wort!

In ihm war das Leben und das Leben war der Menschen Licht.

Licht und Leben – diesen Zusammenhang haben wir uns klargemacht.

Auch, dass Licht und Leben aufgesogen werden können, geschluckt und zu Fall gebracht.

Aber wie ist es mit dem Wort? Und wieso kann es wohnen und scheinen und ... wieso ist es Gott?

Einer der bedeutendsten Gelehrten unserer Zeit, der Philosoph und Sprachwissenschaftler George Steiner, schrieb:

„Die Wurzeln der Sprache reichen an das Herz der Dinge.“

Dieser Satz ist so schön – der muß einfach wahr sein!

Versuchen wir, ihn zu verstehen,

um über seine Schönheit zu einem tieferen Verständnis unserer Bibelstelle und damit Gottes zu kommen.

Sprache ist mächtig.

Man muß nicht studiert haben, um das zu wissen und zu können.

Es gibt Menschen, die können so treffend reden, so gut erzählen, dass ganz genaue Bilder bei den Zuhörern entstehen.

Manchmal geht das gerade im Dialekt gut.

Im Seniorenkreis lesen wir ja hie und da Mundartdichter – und unser Vergnügen ist da besonders groß.

Sprache kann verzaubern.

Sprache kann am Boden zerstören.

Dass die Wurzeln der Sprache an das Herz der Dinge heranreichen sollten, meint:

Dass wir mit unserer Sprache das Wesen der Dinge *aussprechen* können und dass wir mit unseren Worten andere im Tiefsten *ansprechen* können.

„Die Wurzeln der Sprache reichen an das Herz der Dinge.“

Sprache....

Unsere Worte stehen für Wahrheit und Liebe.

Ein liebes Wort rührt das Herz,

ein kränkendes auch,

und ein Gedicht über den Frühling sagt gewiss mehr aus als ein Wetterbericht,

der Wetterbericht ist nützlich, ein Gedicht über einen Tag im Sommer fängt das Wesen dieses Tages ein, nicht nur den Grad der Wärme, sondern was diese Wärme und das Licht sind und bedeuten.

Weiter:

Die Dinge haben ein Herz, das nicht nur aussprechbar, sondern auch ansprechbar ist.

Im Kontakt mit Tieren ist das völlig offensichtlich. Sie reagieren auf den Klang, sie selber sind in diesem Sinne auch sprechend ...

Aber sprechen nicht auch Blüten zu uns,  
sagt uns nicht eine schöne Landschaft etwas?

Ich kenne eine Frau, die leidet unsäglich darunter, dass in Beton gegossene Landschaften nicht mehr sprechen. Sondern nur noch ächzen ...

Aber wir wissen ja: im Spätkapitalismus brüllt das Geld ...

Wenn Johannes dichtet:

im Anfang war das Wort – dann sagt er:

Bevor die Welt wurde,

war Ansprechbarkeit.

Es war ein Herz da.

Und Leben: das hat in all seinen Erscheinungsformen einen Sinn, und ein Herz, das gibt sich zu erkennen, wenn wahre Worte der Menschen es behutsam streifen.

Nicht zugreifend packen, nicht berechnen, sondern liebend, staunend und dankend ansprechen.

Dann erscheinen alle Menschen, Tiere und Dinge im Lichte des Lebens,

in einem sanften Licht,

nicht im grellen Scheinwerferlicht profitsuchender Entdecker, kartographierender Schacherer, die die Gensequenzen definieren, um sie zu besitzen –

sondern in einem Licht, das verwandt ist mit dem Licht, das zu Anfang da war, bevor die

Welt wurde ...

Der 98 Psalm singt:

*Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde, freut euch, jubelt und singt!*

*Spielt dem Herrn auf der Harfe, auf der Harfe zu lautem Gesang!*

*Es brause das Meer und alles, was es erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.*

*In die Hände klatschen sollen die Ströme, die Berge sollen jubeln im Chor vor dem Herrn, wenn er kommt ... (Ps 98)*

Die Natur lobt Gott. Sie spricht und singt.

Gottes Wort und Antwort der Natur ...

Liebe Gemeinde,

es ist Weihnachten – und wir reden insgeheim schon die ganze Zeit von dem Christuskind.

Johannes meint ihn, wenn er sagt:

Im Anfang war das Wort,

und das Wort war bei Gott,

Gott war das Wort.

Und das Wort ward Fleisch:

Mensch unter Menschen war er bei uns.

Er wohnte unter uns;

und wir sahen seine Herrlichkeit:

Johannes sagt weiter:

Und das Licht schien in die Finsternis –

Christus: das Licht von Gott her.

*doch die Finsternis hat es nicht angenommen.*

*zu den Seinen ist er gekommen, doch die Seinen erkannten ihn nicht*

Es gibt eine Blindheit, die will nicht sehen,

es gibt eine Taubheit, die will nicht hören.

Und die Dinge werden stumm, sie sprechen nicht mehr.

Es versteckt sich ängstlich die Kreatur vor des Menschen Macht und Zugriff.

Und was bei uns sanft ist und verletzt, sucht sich auch zu schützen,

nicht mehr erwähnt soll werden, was weh tut:

alte Träume, jugendliche Liebe, Visionen für eine Welt des Friedens.

Ein Leben ohne Angst,

voller Sympathie und Achtung für alles Lebendige,

das neben mir, um mich herum lebt.

Es ist ein Riss in der Welt ...

Was zusammengehört, gewaltfrei, ist getrennt;

Feindschaft und Krieg zwischen den Wesen.

Kein Fleckchen Erde, das nicht beschmutzt wäre von des Menschen Abfall.

Keine Ressource, die nicht zum Verkauf ansteht;

Keine Ackerkrume, die nicht von Satelliten entdeckt und eingetragen würde.

Der Mensch maßt sich die Welt an:

Mit ihm als Maß-Stab,

kennt er kein Maß mehr,

erträgt keine Fremdheit an und erträgt kein Eigenleben,

das seine eigene Sprache hätte, seinen eigenen Zweck.

Natur muß Besitz werden,

Kreatur muß abgewogen werden,

mit heißer Gier und kaltem Blick ...

Wie weit weg hat diese Welt sich abgekehrt von dem Licht des Anfangs.

Jenes Licht,

in dem die Dinge entstanden –

*jedes nach seiner Art*, wie das erste Kapitel der Bibel sagt und glücklich vermerkt.

Verstehen wir (?): *jedes nach seiner Art* ...

Das hält der moderne Mensch nicht mehr aus:

Dass sie selber eine Art haben sollten, eine Eigenart:

Nein, alles muß sich nach meinem Maß,

nach dem Maß des raffenden und raffinierten Menschen dieser Weltzeit richten ...

und wir verstehen:

dieses Klatschen der Ströme und die Freude der Berge,

hat seinen tiefen Grund darin,

dass der *Herr* kommt, um den Erkreis zu richten.

Nicht mehr der Mensch ...

Nicht mehr der Mensch ist Herr und Meister ...

Ein Riss ist in dieser Welt –  
Eine Kluft zwischen Mensch und Kreatur,  
zwischen Mensch und Mitmensch;  
zwischen Mensch und Gott.

Und da hineingeboren – in diesen Riss - ist dieses Kind,  
in das Gott, Schöpfer und Erhalter, sein Licht und seine Ehre und seinen Ruhm hineinlegt:  
ewiges Licht in diese Geschichte,  
Ewigkeit in dieser zeitlichen Beschränkung,  
Leben und Licht und Wort:  
Sie sind da, dort, genau in diesem Menschen!

Hier spricht Gott, leibhaftig!  
Gott spricht sich aus in diesem Menschen –  
Jesus Christus, dieses Kind ist rettende Anrede.

Zureden, Anreden, Mitreden.  
Spricht er uns an, merken wir auf.  
Redet er uns zu, bekommen wir Kraft zum Guten.  
Redet er mit, kommen wir auf Gedanken.

Anspruch und Zuspruch für wen?  
Für alles, sagt und meint Johannes.  
Nicht nur für dich und mich,  
sondern für alle Kreatur.

Alle Gegebenheiten brauchen die Rettung.

Im Anfang, das Wort, bei Gott, war Gott.  
Die Welt ist Sprache und auf Ansprache hin erschaffen.

Und seht Jesus, den Menschen,  
wie er gelebt und zu Ende gegangen und wieder erweckt wurde:

Alles an diesem Mann ist beredt.



Spricht an und spricht zu und gibt zu denken.

Seine Taten sprechen,  
und sein Erleiden auch.

Seine Worte geben Weisung,  
und seine Befehle heilen:

Dämonen hauen ab – die verstehen es sogleich:

Die Welt ist worthaltig,

die Krankheit auch

das Herz der Dinge durch Sprache erreichbar.

Jesus tritt ein für die anderen,  
noch für seine Mörder.

Vergib ihnen, denn sie wissen nicht,  
sie hören nicht sie sehen nicht

*zu den Seinen ist er gekommen, doch die Seinen erkannten ihn nicht*

und dieses Gebet, sein letztes ,

es hat Kraft und heilende Mächtigkeit bis heute –

verstehen sie: das meint *Auferstehung* und *sitzend zur Rechten Gottes*:

dass Jesu Gebet für die Verlorenen und für die Bösen,

für die das Dasein verfehlenden Menschen gilt und wirksam ist über die Zeiten hinweg: ewig!!

Denn es steht inmitten des Risses,

der durch die Welt geht,

steht da,

fundamental,

hält das Mauerwerk zusammen, das sonst uns um die Ohren fliegen würde.

Stellvertretend, dazwischentretend.

Das Wort, das am Anfang war,

ist dieser gütige, vergebende,

den Riss erleidende und ihn ertragende und ihn zusammenhaltende Gottessohn, das Christuskind ...

um die Seinen nicht verloren zu geben,

die ihn nicht erkannt haben .

die sonst untergehen müßten:  
 geschluckt von der Finsternis, die in ihren Herzen wohnt,  
 aufgesaugt von der Schwärze ihrer Taten.

*Vater, vergib:*

*Das ist das Licht und das Leben und das Wort, das Jesus war.*

Im Anfang.

Grund der Schöpfung, die Sprache ist ...

Und wenn es heißt:

Das Wort ward Fleisch,

und es wohnte,

genauer: zeltete unter uns,

dann bedeutet das bis heute:

dass sich das Herz der Dinge aussetzt

und in eine Gefahrenzone begibt:

in die Gefahrenzone schwarzer Löcher etwa,

oder in die Gefahrenzone ablehnenden Hochmuts,

dumpfen Eigensinns,

Mordlust, Krankheit, Verlorenheit.

Es verwandelt sich das Herz der Dinge,

das mächtige Schöpferwort,

von dem her alle sind und alles ist,

es verwandelt sich der, „den aller Weltkreis nicht beschloß“

in einen Menschen,

der sich aussetzt und wehrlos wird

in einer Welt der Waffen und der Bagger,

der Rechner und der Konten.

Und seine Wehr und Waffen bestehen in

Einspruch: vergib – vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.

Widerspruch: Sündige hinfort nicht mehr,

Zuspruch: steh auf und geh,

Anspruch: Steh auf und geh,

Im Anfang war das Wort  
und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.  
ER war am Anfang bei Gott.  
Durch IHN ist alles entstanden  
und ohne ihn ist nichts entstanden von dem, was lebt.  
In IHM war das Leben  
und das Leben war der Menschen Licht.

Sie bewahrte diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Amen

Wir beten:

Herr, wir bitten um Anspruch, um Widerspruch, um Zuspruch.

Sprich uns an und erhebe deinen Willen:

Damit uns ein Pflicht vor Augen und in die Herzen kommt, das Leben zu wahren und zu fördern,  
zu hören das Seufzen der Kreatur und die Freude der Natur, wenn man sie lässt, sie achtet, sie bestaunt.

Dein Wort erscheine als Anspruch: an die Gewaltfreiheit, an die Friedfertigkeit, all die weiten und guten  
Fähigkeiten, mit denen du uns Menschen wunderbar begabt.

Herr, unser Gott, dein Wort ergehe als Widerspruch: es werde groß eine Forderung nach Intelligenz der  
Regierungen und eine Ruf nach der Weisheit der Wissenschaften. Als Geißelung über den Schaden, den das  
Wirtschaften anrichtet, als Gericht und Rache über die, die das Elend armer Kinder in Indien, verhungender  
Familien in Afrika verschulden. Widersprich, wo Kleinheit das Maul aufreißt und Hochmut eckig und stoßend  
durch die Gassen der Seelen sich schiebt. Widersprich, was Heiterkeit verdunkelt und Freude vertreibt.

Aber, lieber Herr, erscheine als Zuspruch. Das ist dein Wort in voller Größe und heller Klarheit. Zuspruch.  
Ermutigung. Zärtliches Mutmachen, lächelnd-heiteres Mitmachen beim Gelingen. Deine Ehre ist Friede auf  
Erden, dein Zuspruch ist der Mann, der heilend in unsere Welt tritt, offensive Heiligkeit, menschnaher Gott,  
Segen für Mensch und Tier.

Herr, wir loben und danken und denken und wollen beten mit den Worten Jesu